



»Wir werden nicht nachgeben!«

Hans-Christian Stephan* im Interview mit Ian Rivero* über den gemeinsamen Kampf weißer und migrantischer Kolleg:innen bei Amazon in Kentucky

In: *express* 1/2026

In unserer Ausgabe 9-10/2025 hatten wir mehrere Beiträge darüber versammelt, wie Gewerkschaften und soziale Bewegungen in den USA auf die zunehmende Faschisierung reagieren, die von einem Bündnis aus MAGA-Bewegung und Tech-Elite vorangetrieben wird. Offen blieb die Frage, wie sie sich auf die Arbeit von Gewerkschaftsaktivten in den Betrieben auswirkt – auch vor dem Hintergrund der Annäherung US-amerikanischer Gewerkschaftsführer an die Trump-Regierung (siehe *express* 5/2025, S. 10). Prominentes Beispiel ist Sean O'Brien, der Präsident der US-Transportarbeitergewerkschaft »International Brotherhood of Teamsters«.

Darüber sprach Hans-Christian Stephan mit Ian Rivero, der bis vor kurzem im Amazon-Airhub KCVG im Bundesstaat Kentucky arbeitete und Mitglied der Teamsters ist. Die »International Socialist Alternative«, der Ian angehört, begleitete von Beginn an den Aufbau gewerkschaftlicher Organisierung am Standort. Es handelt sich um das weltweit größte Airhub – so werden die Luftfrachtzentren genannt – im Amazon-Konzern. 30 Prozent der weltweiten Güter, die das Unternehmen bewegt, passieren diesen Standort. Im Airhub arbeiten je nach Saison zwischen 3.500 und 4.000 Menschen.

Vor Ort gibt es eine bemerkenswerte Belegschaftszusammensetzung: Die Hälfte der Arbeiter:innen ist weiß, viele von ihnen sind in Kentucky aufgewachsen – in einem Bundesstaat, in dem über 60 Prozent der Wähler:innen Trump ihre Stimme gaben. Dieses Milieu beschrieb jüngst Arlie Russell Hochschild in ihrem Buch »Geraubter Stolz« (siehe S. 11). Die weißen Kolleg:innen treffen im Airhub auf einen migrantischen Belegschaftsteil, auf Arbeiter:innen aus verschiedenen Ländern Afrikas, darunter Somalia, dem Kongo und Mauritius. Im Interview geht es auch darum, wie diese Zusammensetzung das Vorgehen beim gewerkschaftlichen Machtaufbau beeinflusst.

Hans-Christian Stephan und Ian Rivero lernten sich auf dem Treffen der »Amazon Workers International« im April 2025 in Leipzig kennen. Das Gespräch führten sie Ende November 2025 digital.

Hans-Christian Stephan: Kannst Du bitte zum Einstieg allgemein etwas über die Gewerkschaftsarbeit in Deinem Betrieb erzählen? Vor allem würde mich interessieren, wie das Thema Migration Euer taktisches Repertoire beeinflusst.

Ian Rivero: Unser generelles Ziel ist es, im Warenlager eine Gewerkschaft zu gründen und anerkannt zu werden. Das Resultat unseres mittlerweile dreijährigen Kampfes ist eine Lohnertöhung von 18 Dollar auf 23 Dollar pro Stunde. Eigentlich gibt es bei Amazon immer einen Grund zu kämpfen. Wir waren in viele Kämpfe gegen die Diskriminierung von migrantischen Kolleg:innen, vor allem aus den afrikanischen Communities, involviert.

Einen Ausgangspunkt bildete unsere Kampagne für Übersetzungen am Arbeitsplatz. Wir brachten Kolleg:innen mit und ohne Migrationshintergrund mit dem Ziel zusammen, Übersetzungen von Arbeitsanweisungen in über 100 Sprachen und Dialekte durchzusetzen. Das war der Startschuss für unsere Gewerkschaftsarbeit. Wir haben bei Amazon viele Probleme mit der Arbeitssicherheit. Ein Problem besteht darin, dass die migrantischen Kolleg:innen, deren Muttersprache nicht Englisch ist, keine adäquaten Sicherheitseinweisungen erhalten. Also begannen wir vor zwei Jahren unsere Kampagne zum Thema Übersetzungen. Dabei ging es nicht nur um gesundheitliche Aspekte. Wir wollten auch mehr migrantische Kolleg:innen für den gewerkschaftlichen Kampf gewinnen, die zögerten, sich in ihrem neuen Land gewerkschaftlich zu engagieren. Im Zuge der Auseinandersetzung brachten wir über 1.000 Kolleg:innen dazu, eine Petition zu unterschreiben, die Übersetzungen für alle Sicherheitsvorschriften und Trainings forderte. Einige der Arbeiter:innen, die Unterschriften sammelten, waren weiße Trump-Unterstützer:innen aus Kentucky. Wir konnten also sogar Trumps Teile-und-Herrsche-Taktik ein Stück weit überwinden.

H.-C. S.: Welche Kampagnen gab es noch?

I. R.: In einer weiteren Kampagne setzten wir uns für Gebetsräume für die große Gruppe muslimischer Kolleg:innen ein. Amazon stellt ihnen nur winzige Kabinen bereit, in die nur wenige Leute reinpassen, und die daher nicht für gemeinschaftliche Gebete geeignet sind. Hinzu kommt, dass die religiösen Kolleg:innen im Zuge des Gebets ihre Hände und Füße mit Wasser waschen. Bei Amazon sind sie gezwungen, dafür die Waschbecken in den Toiletten zu benutzen. Das ist nicht nur erniedrigend, es schafft auch eine zusätzliche Trennung zwischen den Arbeiter:innen aus Kentucky, die das nicht gewohnt sind, und den migrantischen Kolleg:innen, die religiös sind. Es war klar, dass Amazon sich nicht von selbst darum kümmern würde. Wieder haben wir Unterschriften gesammelt, um die Kolleg:innen zu unterstützen. Außerdem haben wir mit den muslimischen Kolleg:innen wöchentliche Treffen in halal Restaurants außerhalb des Airhubs veranstaltet, wo wir unsere Probleme im Unternehmen diskutierten und Aktionen planten. Am Ende haben wir dann nicht nur für die Gebetsräume gekämpft, sondern wir haben das Thema des Kampfes erweitert. Wir forderten ein Ende jeglicher Diskriminierung, vor allem bei den Einstellungen, und ein Ende der Saisonarbeit. Den Kampf für Gebetsräume haben wir gewonnen. Der Kampf gegen Diskriminierung bei Amazon geht weiter.

Ich möchte noch ein drittes Beispiel nennen. 2025 gab es krasses Schneestürme in Cincinnati. (Das in Ohio gelegene Cincinnati ist die nächste größere Stadt bei KCVG. Der Großraum Cincinnati erstreckt sich über die Bundesstaaten Ohio, Kentucky und Indiana. – Anm. H.-C. S.) Viele Arbeiter:innen konnten nicht zur Arbeit kommen, weil sie schlichtweg eingeschneit waren. Einem weißen Arbeiter aus Kentucky sagte Amazon zunächst, dass das okay sei und sie keine unbezahlte Freistellung eintragen würden. Als er am nächsten Tag zur Arbeit erschien, zogen sie ihm die Stunden ab und sagten ihm, dass sie ihn innerhalb der nächsten 24 Stunden feuern würden. In Reaktion darauf bildete sich innerhalb von einer oder zwei Stunden eine Gruppe aus dreißig Personen, die mehrheitlich aus afrikanischen Ländern kamen. Sie gingen gemeinsam zur Personalabteilung und forderten, dass ihr Kollege den Job behalten kann. Das machten sie zwei Tage lang, dann knickte Amazon ein. Der weiße Kollege aus Kentucky bekam also seinen Job dank einer gemeinsamen Aktion seiner afrikanischen Kolleg:innen zurück. Sie haben für ihn gekämpft, weil sie einer Gewerkschaft angehörten: Ein Angriff auf einen ist ein Angriff auf alle.

H.-C. S.: Danke für die inspirierenden Beispiele! Würdest Du sagen, dass Amazon bei seinen Taktiken gegen den gewerkschaftlichen Machtaufbau ethnische Spaltungen ausnutzt?

I. R.: Ethnische Spaltungen sind kein unüberwindbares Hindernis, aber Amazon ist clever. Das Unternehmen weiß, dass es Spaltungen nutzen kann, um die Arbeiter:innen davon abzuhalten, sich zusammenzuschließen und für ihr gemeinsames Interesse zu kämpfen. Viele Parolen aus Trumps Mund tragen derzeit dazu bei, die Arbeiterklasse zu spalten: »Migranten kommen rein, um Jobs zu stehlen, die der amerikanischen Arbeiterklasse zustehen!«

Gleichzeitig ist es doch offensichtlich, dass Amazon Angehörige der amerikanischen Arbeitersklasse so viel wie nur möglich ausbeutet. Wir brauchen alle für den gewerkschaftlichen Machtaufbau, damit wir für unsere Forderungen kämpfen können. Die Führung der Teamsters muss die Frage der Organisierung migrantischer Arbeiter:innen endlich ernst nehmen. Das würde auch bedeuten, gegen den Angriff der extremen Rechten auf Migrant:innen, den wir derzeit überall auf der Welt beobachten können, vorzugehen, und etwas gegen die Razzien von ICE an Arbeitsplätzen zu unternehmen.

H.-C. S.: *Du hast die aktuelle Führung der Teamsters angesprochen. Kannst Du mehr über deren Rechtsruck berichten?*

I. R.: Die Teamsters sind eine sehr komplexe Gewerkschaft. Die Wahl Sean O'Briens zum Gewerkschaftsvorsitzenden 2022 hatte auch ihr Gutes. So ist die heutige Führung eher dazu bereit, Streiks zu organisieren, als die vorherige.

Überall auf der Welt wächst der Einfluss der Rechtsextremen. Das wirkt sich nicht nur auf die Teamsters aus, sondern auch auf die Führung anderer Gewerkschaften. Anstatt für ihre eigenen politischen Ideen zu kämpfen, gehen sie vor Trump in die Knie. Sie verbeugen sich vor ihm und versuchen, mit ihm zusammenzuarbeiten statt gegen ihn, um die Stellung der Gewerkschaften abzusichern. Vor allem Sean O'Brien biedert sich an Trump und dessen migrantenfeindliche Rhetorik an. Sie wollen nur für den »amerikanischen Arbeiter« kämpfen, das ist ein Code für weiße, nicht-migrantische Arbeiter.

Das macht es Amazon sehr einfach, mit folgenden Worten zu den Arbeiter:innen zu gehen: »Schaut mal, was die Gewerkschaftsführer sagen. Das sind keine Leute, mit denen Ihr was zu tun haben wollt. Die Gewerkschaft kann Euch sogar in Gefahr bringen. Die Gewerkschaft ist rassistisch.« Amazon wird aus unserer geschwächten Stellung bei den migrantischen Kolleg:innen einen Vorteil ziehen. Kürzlich ging in einem Warenlager, wo viele Hispanics arbeiten, schon das von der Gegenseite gestreute Gerücht um, dass man deportiert werden kann, wenn man die Gewerkschaft unterstützt. Amazon nutzt jede Form der Angst zum eigenen Vorteil. Gewerkschaftsführer:innen, die sich nicht trauen, migrantische Kolleg:innen zu organisieren, unterstützen daher das Unternehmen. Ich denke, die Organisierung von migrantischen Arbeiter:innen und das ernsthafte Führen der Auseinandersetzung sind notwendig, um bei Amazon gewerkschaftliche Macht aufzubauen. Das gilt überall.

H.-C. S.: *Lass uns konkreter werden. Was sollten Gewerkschaften in der aktuellen Lage tun, um Arbeiter:innen vor ICE zu schützen?*

I. R.: ICE ist eine Herausforderung, die uns alle betrifft. Lass mich mit der Lage in KCVG beginnen. Als die ICE-Razzien losgingen, gab es eine Razzia an einem nahegelegenen Amazon-Standort. Als wir davon Wind bekamen, gründeten wir unverzüglich eine Chatgruppe für alle migrantischen Kolleg:innen mit dem Ziel, dass sie sich darüber vernetzen können. Sie sollte als Warnsystem dienen, falls es irgendwelche Anzeichen für ICE-Razzien gibt. Manche Kolleg:innen bleiben an solchen Tagen lieber zu Hause. Es kann sowohl migrantische Kolleg:innen als auch Arbeiter:innen ohne Migrationshintergrund treffen. Jeder kann inhaftiert werden, wenn wir es als Gewerkschafter:innen zulassen, dass die extreme Rechte weiter an Einfluss gewinnt. Das ist sehr beängstigend und es wirkt sich lähmend auf den gewerkschaftlichen Machtaufbau aus, vor allem weil Gewerkschaften den Kampf gegen ICE nicht ernst genug nehmen, was die Arbeiter:innen vergrault. Wichtig wäre es, unsere lokalen Gewerkschaftsgliederungen dazu zu bringen, Anti-ICE-Resolutionen offiziell zu unterstützen.

Es gibt auch positive Beispiele. Vor ein paar Wochen versuchte ICE, in Chicago Arbeiter:innen an ihren Arbeitsplätzen zu verhaften. Doch Menschen aus dem Viertel bildeten eine Mauer um die Arbeiter:innen, wodurch sie den Zugriff durch ICE verhinderten. Sie konnten nicht inhaftiert werden. Das könnten wir auch in unseren Betrieben machen! Wenn unsere Kolleg:innen sich unterhaken und weigern, jemanden von ICE mitnehmen zu lassen, senden wir eine starke Botschaft nicht nur an ICE, sondern auch an Amazon: Wir werden nicht nachgeben! Gewerkschaften haben in der Geschichte solche Dinge für ihre Mitglieder getan. Sie könnten es auch jetzt tun.

H.-C. S.: Ein Blinken nach rechts sehen wir nicht nur bei Gewerkschaftsführer:innen. Die Tech-Elite hat den Richtungswechsel längst vollzogen. Früher wurde Amazon mit dem »progressiven Neoliberalismus« in Verbindung gebracht, heute sitzt man mit Trump am Tisch. Wie würdest Du die Beziehung zwischen Amazon und dem Trumpschen Regierungsprojekt beschreiben?

I. R.: Dieses »Wir sind ein freundliches und progressives Unternehmen«-Auftreten stirbt aus. Vielmehr sehen wir ein Unternehmen, das durch Angst, Kontrolle und staatliche Repression herrscht und enge Kontakte zu einer sehr rechten Regierung unterhält. Unmittelbar nachdem Trump die Regierungsgeschäfte übernommen hatte, änderte Amazon seine Unternehmensgrundsätze. Alle Sätze, die in Richtung des Kampfs gegen die Diskriminierung von Schwarzen oder LGBTQ+-Personen gingen, wurden entfernt. Amazon will nicht mehr ›woke‹ klingen. Das ist jetzt alles nicht mehr wichtig, seitdem Trump an der Macht ist. Das zeigt, dass es ihnen immer nur ums Beschwichtigen geht. Jetzt kuscheln sie halt mit Trump und machen mit ihm Deals. Es gab zum Beispiel diesen Skandal, dass Amazon die Preise erhöhen wollte, mit der Begründung, dass sie das Geld für die höheren Zölle zurückkriegen wollten. Trump stellte Amazon unverzüglich zur Rede, Amazon knickte ein und ließ verlautbaren: »Nein, das werden wir niemals tun.« Wir sehen also, dass das Unternehmen bestrebt ist, sehr nah an der Regierung zu sein. Dadurch erhofft sich Amazon Unterstützung.

Das Unternehmen braucht außerdem immer eine Gruppe von Arbeiter:innen zweiter Klasse, die es ausbeuten kann. Auf diese Weise zieht Amazon aus der gegenwärtigen Situation einen Vorteil. Bevor ich das Unternehmen verließ, sah ich auf der App, die wir zum Beispiel nutzen, um unsere Schichtpläne einzusehen, dass Amazon anwaltliche Unterstützung anbietet, wenn du eine Green Card beantragen willst. Ist das nicht komisch? Hier kann man ganz gut das Wesen von Trumps Politik erkennen. Das Ziel ist nicht, einfach die Migrant:innen fertigzumachen, denn sie brauchen immer noch Arbeiter:innen zweiter Klasse, die sie überausbeuteten können. Es geht darum, mehr Kontrolle über und Zugriff auf Migrant:innen zu haben. Trump wird darüber hinwegsehen, dass Amazon seinen Beschäftigten einen Weg zur Legalisierung bietet, weil dies Amazon dabei hilft, die Arbeiter:innen unter seiner Fuchtel zu halten. Es wird Arbeiter:innen davon abhalten, sich der Gewerkschaft anzuschließen. Amazon manövriert hier sehr vorsichtig. Sie wollen nicht nur nahe bei Trump sein, sie wollen sich auch den Zugang zu leicht ausbeutbarer Arbeitskraft erhalten.

H.-C. S.: Leider könnte in den nächsten Jahren auch in Deutschland eine Regierungsbeteiligung der extremen Rechten bevorstehen. Ausgehend von Deinen Erfahrungen würde mich abschließend interessieren: Wie können Gewerkschaftsaktive in den Betrieben gegen diese Kräfte Widerstand leisten?

I. R.: Die Lösung kann nicht darin bestehen, sich in die Defensive zurückzuziehen und zu sagen: »Lasst uns die Migrant:innen rausschmeißen und hoffen, dass wir dann mehr Kohle kriegen.« Vielmehr müssen wir in die Offensive gehen und erkennen, dass die extreme Rechte nicht gut für unsere Gewerkschaft ist. Es ist nicht gut für die Arbeiterklasse insgesamt, wenn es Arbeiter:innen zweiter Klasse gibt. Wir sollten offensiv für die Rechte von migrantischen Arbeiter:innen ohne sicheren Aufenthaltstitel – und damit unsicherem Beschäftigungsstatus – eintreten. Wenn wir das tun, dann verbessern wir die Lebensqualität und Rechtssituation nicht nur von Migrant:innen, sondern für alle Kolleg:innen. Wir eliminieren die Spaltung der Belegschaften in unterschiedliche Klassen und unterminieren die Möglichkeiten der Bosse, uns gegeneinander auszuspielen.

Wir werden auf diese Weise migrantische Kolleg:innen auf unsere Seite bringen. Sie haben viel häufiger Angst, sich der Gewerkschaft anzuschließen. Doch wir können ihnen die Hand reichen und sagen: »Wir haben denselben Feind. Schließe Dich der Gewerkschaft an, komm zum Streikposten und kämpfe mit uns. Du weißt, wir werden für Dich kämpfen.« Ob wir wollen oder nicht, Gewerkschaften müssen für die Rechte von Migrant:innen als Arbeiterrechte kämpfen. Diesen grundlegenden Fakt werden auch Trump-Unterstützer:innen verstehen. Das Denken der Leute wird sich aber nicht nur durch gute Argumente verändern. Es braucht den gemeinsamen Kampf für unsere Interessen. Ein erster Schritt wäre ein gemeinsamer Restau-

rantbesuch, bei dem rechts denkende und migrantische Arbeiter:innen zusammenkommen und darüber reden, welche Themen sie beschäftigen und wofür sie gemeinsam kämpfen wollen. Wenn sie dann gemeinsam für diese Dinge kämpfen, wird sich ihr Denken verändern.

Aber auch das reicht noch nicht. Gleichzeitig müssen wir auch politisch bilden. Es ist wichtig, den Kolleg:innen zu erklären, warum die spaltende Politik nicht in unserem Interesse ist. Bei Gewerkschaften geht es im Prinzip immer darum: Wir machen Dinge zusammen. Wir können erklären, dass es den Rechten am Ende des Tages immer darum geht, uns von der Zusammenarbeit abzuhalten. Deswegen wollen sie uns von den Migrant:innen trennen. Deswegen brauchen sie neue Regeln und Gesetze, um unsere Gewerkschaftsarbeit zu erschweren. Nicht die Geduld mit den Kolleg:innen zu verlieren, wird der Schlüssel sein, um ihr Denken zu verändern.

**Hans-Christian Stephan arbeitet für das DGB-Bildungswerk und unterstützt seit vielen Jahren den Arbeitskampf bei Amazon.*

**Ian Rivero arbeitete bis vor kurzem im Amazon-Airhub KCVG in Kentucky. Er ist Mitglied der Transportarbeitergewerkschaft Teamsters und der International Socialist Alternative.*

express im Netz und Bezug unter: www.express-afp.info
Email: express-afp@online.de

express / AFP e.V., Niddastrasse 64, VH, 4. OG, 60329 Frankfurt a.M.

Bankverbindung für Spenden und Zahlungen:
AFP, Sparda-Bank Hessen eG, IBAN: DE28 5009 0500 0003 9500 37, BIC: GENODEF1S12